

Parlament in der Paulskirche saßen und als vom Süden her der Aufruhr erging: Oesterreich muß mit uns sein und bleiben.

Zwietracht im Innern und Feindschaft von außen haben das deutsche Volk zerrissen, bis ein Mann aufstand, der Deutschlands Wiedergeburt und Aufrüstung herbeiführte und das gesamte deutsche Volk endlich zusammenschloß.

In dem Augenblick, als der Gauleiter in der Festhalle seine Rede beendet, betritt der Führer die Halle. Die 20 000 Menschen springen von ihren Sitzen hoch und stimmen ein in die Jubelrufe, die noch von draußen her zu hören sind. Sie grüßen den Führer, der mit seiner Begleitung auf der Ehrentribüne Platz nimmt, in einer überwältigenden, leidenschaftlichen Weise, die sich minutenlang in Sieghell-Rufen Luft machte.

Der Führer spricht

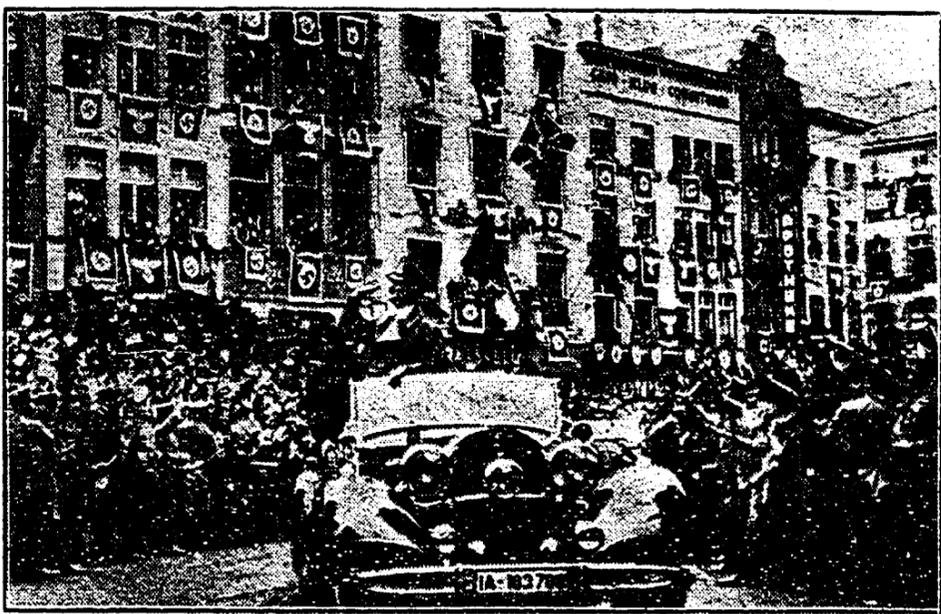
Erst als sich die Begeisterung ein wenig abgeklart hatte, konnte der Führer beginnen.

„In einer großen historischen Zeit“, so begann der Führer, „komme ich in diese Stadt, 90 Jahre, nachdem von hier aus ein Versuch unternommen werden sollte, dem Volke ein Reich zu geben.“ Die jahrausendealte Sehnsucht der Völkergemeinschaft des deutschen Volkes, die Sehnsucht lebender oder abtuernder Deutscher nach einem gemeinsamen Reich sei heute Wirklichkeit geworden, so fuhr er fort. Aus den alten Stämmen habe sich erst allmählich über dem Umweg über die staatliche Bildung die vollstetige Einheit entwickeln können. Damals vor 90 Jahren haben Millionen deutscher Menschen den Traum vom alldeutschen Reich geträumt. Die Zeitumstände ließen seine Verwirklichung nicht zu.

Es gab im deutschen Raum zwei große Mächte, die sich als Nivalen gegenüberstanden, aber, so betonte der Führer, es war trotz alledem ein Glück, daß die Würfel so gefallen sind, wie sie fielen. Es wäre schlimmer gewesen, wenn das Schicksal die Waagschale zugunsten der Habsburger Monarchie hätte sinken lassen. Bis marcs „kleindeutsche Lösung“ habe dem Volk wenigstens ein starkes Reich gegeben. „Der Mann, der dieses Reich schuf, war einer der größten Staatsmänner aller Zeiten. Er schuf in drei Kriegen den Kern eines Reiches, das auch der Weltkrieg nicht zu zerbrechen vermochte.“

Mit Bitterkeit schilderte der Führer das Versagen nach der Novemberrevolution:

Was Deutschland am Ende gerettet hat und was mich heute hierher geführt hat, war der Sieg einer Idee, die von vornherein die Substanz des Volkes in den Mittelpunkt der Einigungsbestrebungen stellt. Bismarck sah in den Stämmen die Bausteine des Zweiten Reiches. Gleichzeitig aber verfiel das Volk durch den Klassenkampf einer neuen und anderen Auflösung. Die große Scheidung zwischen Proletariat und Bürgertum begann. Der internationale Sozialismus stellte sich gegen den bürgerlichen Nationalismus, Begriffe, so abstrakt in sich geschlossen, daß eine Vereinigung nicht mehr möglich zu sein schien.



So empfing die Weimarer den Führer.

Eine gewaltige Menschenmenge ludigte dem Führer in den Straßen Wölnz. Nach alle Fensterläden waren von der Bevölkerung dicht besetzt, als der Führer durch die Wölnz Alstadt fuhr. (Scherl Wagenborg.)

Was ich jahrelang als Ziel unserer Bewegung verflüchtete, habe ich auch erreicht und durchgeführt. Seit fünf Jahren bin ich im Besitz der Macht. Seit dieser Zeit habe ich Blatt um Blatt des Vertrages von Versailles aus seinem Einband herausgerissen.

Nicht als Rechtsbrecher, sondern als Rechtswiederhersteller, nicht als Vertragsverbrecher, sondern als ein Mann, der es ablehnt, ein schamloses Diktat als heiligen Vertrag anzuerkennen.

(Ein neuer Sturm des Jubels brach hier los, die Menschen sprangen von ihren Plätzen hoch.)

Ein Staat wurde durch eine Idee erobert

Vor wenigen Tagen hat mich das Schicksal ausersehen, wieder ein solches Blatt herauszureißen. Sie kennen die Tragik, die diesem Tag zugrunde lag. 6 1/2 Millionen Deutsche, die schon damals, vor 90 Jahren, ein Reich wollten, sind durch Schicksal und Gewalt verhindert worden, in das Reich zurückzukehren. Unterdrückung und wirtschaftliches Elend ist aus diesem unnatürlichen Zustande entstanden. Während die Welt von Demokratie redete, hat das Regime, das Oesterreich beherrschte, Tausende unterdrückt. Dieser Staat trug das Siegel des Todes.

Der Führer schilderte dann die Verhandlungen mit Schuschnigg und sagte weiter: Ich hatte mich entschlossen, die Macht des Reiches in die Waagschale zu werfen. Als die deutschen Soldaten über die Grenze zogen, geschah ein Wunder. Es fiel kein einziger Schuß. Denn diese Soldaten zogen als Bannerträger

Heimkehr der Oesterreichischen Legion

Herzlicher Empfang in Salzburg

Von begeisterten Freundengedungen ihrer Brüder und Schwestern empfangen, überschritt die Oesterreichische Legion die alte Reichsgrenze bei Salzburg. In der Oesterreichischen Legion stehen alle die braven Männer aus Oesterreich, die wegen ihres Bekenntnisses zu Adolf Hitler Heimat, Frau und Kind verlassen und ins Reich flüchten mußten. Durch seine weltgeschichtliche Tat vom 13. März hat es der Führer ermöglicht, daß sie nun nach einer meist jahrelangen Verbannung in die befreite Heimat, das nationalsozialistische Oesterreich, zurückkehren dürfen.

Mit dem historischen Marsch in das befreite Oesterreich ist für die 8 000 Legionäre und für ihre vielen Tausende Angehörigen der Tag angebrochen, den sie ersehnt haben. Umjubelt von ihren Landsleuten, haben sie die Grenze auf etwa 1000 Fahrzeugen passiert und auf dem ganzen Wege von Freilassing, wo sie sich gesammelt hatten, bis Salzburg bildeten Bevölkerung und Jugend ein einziges Jubelpalier. Unbeschreibliche Freudenzenen spielten sich ab, als die Legion über die alte Grenze, an den gefallenen Schlagbäumen vorbei, ihre Heimat betrat.

Feierstunde auf dem Domplatz

Besonders herzlich war der Empfang in Salzburg. Häuser, Straßen und Plätze verschwanden fast unter dem herrlichen Festschmuck. Auf dem schönen Salzburger Domplatz fand eine erhebende Feierstunde statt. Durch ein dichtes Menschenpalier marschierte ein Ehrensturmabteil der Legion, der vor der Stadt die Wagen verlassen hatte, im Paradeschritt auf dem Domplatz auf. Die 15 alten Sturmabteilungen der Standarte 59 Salzburg trugen sie in ihren Reihen. Als sie auf dem Domplatz angetreten waren, erinnerte der Führer der Legion Obergruppenführer Reichner, an die Zeit vor 15 Jahren, als der damalige Oberste SA-Führer Hermann Göring der Salzburger SA die erste Sturmabteilung übergeben habe, und betonte, daß aus einem kleinen Häufchen ein ganzes Volk und aus der einen Fahne der Bewegung die neue deutsche Reichsfahne geworden sei.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches gaben dann die Legionäre die alten Sturmabteilungen, die sie im Reich treu bewahrt hatten, in die Hand ihrer Kameraden, der SA-Brigade Salzburg, zurück. In soldatisch kurzen Worten dankte der Standartenführer der Brigade 8, Paßelt, für die ehrenvolle Verwahrung der Sturmabteilungen, die zu den ältesten der Bewegung gehören. Dann senkten sich die Fahnen zum Gruß an die Toten der Bewegung. Leise klang aus der Domkirche das Lied des Freiheitskämpfers Horst Wessel auf. Der Vorbeimarsch des Ehrensturmabteils der Legion bedeutete den feierlichen Akt auf dem Domplatz.

Von Salzburg trat die Oesterreichische Legion einen einzigartigen Siegeszug durch ihre Heimat an. Wo immer die lange Kolonne durchfuhr, wurde sie vom Freudentaumel der Bevölkerung empfangen. Die Dörfer und Städte Ober- und Niederösterreichs waren in herrlichen Festschmuck getaucht. Die Bevölkerung umfänkte die Straßen und begleitete die Fahrt mit begeisterten Sieghell-Rufen. Auf dem Friedhof zu Leonding widmete Obergruppenführer Reichner einen Kranz den Eltern des Führers. Und immer weiter führte der Siegeszug der Oesterreichischen Legion bis nach Wels, wo auf dem Hauptplatz ein feierlicher Empfang durch den Landeshaupmann von Oberösterreich, SA-Oberführer Eigruber, stattfand. Am Sonnabend wird zum Abschluß der Triumpfhahrt der feierliche Einmarsch der Oesterreichischen Legion in Wien, der Hauptstadt der Südoftmark, erfolgen.

Abstimmung an Bord der „Emden“

Spaniendeutsche die ersten Wähler

Alle in Bilbao und Umgebung ansässigen deutsche und deutschösterreichische Volksgenossen gaben bereits an Bord des Schulkreuzers „Emden“ ihre Stimme zum Volkentscheid, um sich zum Großdeutschen Volkreich zu bekennen. An der Abstimmung nahmen auch die Besatzungen der zur Zeit in Bilbao und Castro Urdiales liegenden deutschen Handelschiffe teil.

Es wurden weit über 400 Stimmen abgegeben, die zu Hundert von Hundert auf „Ja“ lauteten. Die Wahlbeteiligung betrug auf Grund der Abstimmungslisten ebenfalls Hundert von Hundert.

Auch die Kranken, darunter eine 76jährige Greisin aus Oesterreich, waren erschienen. Mehrere Volksgenossen hatten den 250 Kilometer weiten Weg von Burgos nach Bilbao zurückgelegt. Andere kamen aus noch entfernteren Orten.

Der Schulkreuzer „Emden“ lief am Donnerstagnachmittag unter den Klängen der Nationalhymnen und unter dem brausenden Sieghell-Rufen von mehreren hundert Deutschen wieder aus.



Der Führer schuf der deutschen Jugend eine glückliche und frohe Zukunft.

Darum: Am 10. April Dein Ja dem Führer.

Nationalismus ist höchstes Aufgehen im Dienste des Volkes

1918 gab es in Deutschland kein Volk mehr, sondern nur noch zwei Klassen. Und wir haben es am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, schwach zu sein und auf die Gnade anderer angewiesen zu sein. Das deutsche Volk hat lernen gelernt, was es bedeutet, auf das Recht als solches zu bauen, wenn man ohnmächtig ist, dieses Recht in seinen eigenen Schirm zu nehmen.

In dieser Zeit, so fuhr der Führer fort, begann ich, meine ersten Anhänger zu sammeln. Am Anfang stand die Erkenntnis der einzigen Notwendigkeit: Wiedervereinigung der auseinanderklaffenden Teile unseres Volkes. Dabei durfte es weder Sieger noch Besiegte geben. Sieger konnte nur die deutsche Nation sein. Zu ihren Füßen mußten Proletariat und Bürgerliche gezwungen werden. Ich vertrat einen lapidaren Grundsatz: Deutscher Nationalismus ist nichts anderes als höchstes Aufgehen im Dienste des Volkes, und deutscher Sozialismus ist nichts anderes als höchstes Verantwortungsbewußtsein im Dienste des Volkes. Man frage mich: Wie kommen Sie zu dieser Definition? Ich sagte: Das Recht hierzu nehme ich aus vierzehnjährigen Kriegen! (Jubelnder Beifall.)

Arbeit am deutschen Menschen

Der Führer schilderte den schweren und besonderen Weg, den er ging. Aus den lieben Mann, mit denen er anfing, wurden Millionen. Und seine Stimme wurde bewegt vor Führung, als er von dem Wunder erzählte, wie sich nun die Menschen zusammenfanden aus allen Ständen, Schichten und Stämmen. Hunderttausende zogen das Brautband über, Hunderttausende taten denselben Dienst am Aufbau der Nation. Es war eine unermessliche, aber herrliche Erziehungsarbeit. Sie wird uns auch künftig nicht aedhnt sein.

Mit Ja erhaltst,
dem Donner gleich:
Ein Volk,
ein Führer
und ein Reich!

einer neuen Idee über die Grenze, der Idee des nationalsozialistischen Staates in der deutschen Volksgemeinschaft. In drei Tagen haben wir einen Staat durch die Gewalt einer Idee erobert.

Am 10. April: Ein millionenfaches Ja!

Neunzig Jahre nach dem Versuch, der hier von Frankfurt ausging, ist das Ziel erreicht. Sein Träger ist das deutsche Volk, sein Verteidiger wird ebenfalls dieses deutsche Volk sein. Der geschichtliche Akt ist geschlossen.

Ich will aber, daß sich die ganze Nation zu diesem Akt bekennet. Einst zwang man uns ein Diktat auf. Wir haben ein neues Buch angelegt, es soll am 10. April das erste Generalbekenntnis unseres Volkes bekommen, ein millionenfaches Ja.

Das deutsche Volk muß dies tun. Ich habe so viel getan: In meiner Jugend kannte ich nichts anderes als dieses mein Volk. Im Kriege kämpfte ich für dieses Volk. Nach dem Zusammenbruch nahm ich den größten Kampf auf mich, und ich bin laudant und laudat gezogen, und immer hatte ich nur einen einzigen Gedanken, die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Seitdem liegt mein Leben offen aufgeschlagen vor jedem einzelnen.

Ich habe nur einer einzigen Pflicht gedient. Du, Volk, jetzt erfülle du die deine! So schloß der Führer, und der Jubel der Massen in der Festhalle und draußen in der ganzen Stadt stimmte tausendfach zu und gab ihm die sichere Gewähr, daß das deutsche Volk seinen Dank abstatten wird, den Dank für all die Taten, die der Mann für 75 Millionen vollbrachte.

Aus diesem Beifallsturm erhoben sich schließlich die Klänge der Nationalhymnen, die mitgesungen werden als ein Treuschwur für den Führer, als eine Verpflchtung des ganzen deutschen Volkes für den 10. April.